

ZAHL DES TAGES



den Vorzeige-Bundesländern Bayern mit einem Plus von 2,5 Prozent und Baden-Württemberg mit einem Zuwachs von 2,1 Prozent.

Das Wachstum Hessens hatte auch 2015 und 2016 unter dem Bundesdurchschnitt gelegen. Seit 2008 wurde der Wert für ganz Deutschland überhaupt nur zweimal übertroffen, 2013 und 2014. Das Statistische Landesamt wies gestern darauf hin, dass der Rückstand Hessens im laufenden Jahr auf vergleichsweise bescheidene Zahlen der Industrie zurückzuführen seien, deren Leistungen zwar gewachsen seien, aber unter dem Schnitt blieben. Hingegen seien vom Baugewerbe und vom Handel positive Impulse ausgegangen.

Gute Stimmung herrschte gestern hingegen in Rheinland-Pfalz, denn dort ist die Wirtschaft im ersten Halbjahr preisbereinigt um 2,6 Prozent gewachsen, womit das Bundesland zur Spitzengruppe zählt. Wirtschaftsminister Volker Wissing (FDP) dankte den Unternehmern, die dies mit ihrer Arbeit ermöglicht hätten. Auch die starke Position auf den Weltmärkten und die sehr gute Entwicklung des Arbeitsmarkts verdanke Rheinland-Pfalz seiner Unternehmenskraft. „Das haben Private geleistet, und die gesamte Gesellschaft profitiert davon“, teilte der Wirtschaftsminister mit. Vom hessischen Amtskollegen Tarek Al-Wazir (Die Grünen) gab es hingegen zu den abermaligen Wachstumszahlen keine Stellungnahme. *mak.*

Hessen schwächelt

Beim Wachstum abermals unter dem Bundesschnitt

Die seit längerem zu beobachtende Wachstumsschwäche Hessens dauert an. Wie das Statistische Landesamt gestern mitteilte, lag das Bruttoinlandsprodukt im ersten Halbjahr in preisbereinigter Form 1,7 Prozent höher als in den ersten sechs Monaten 2016. Damit liegt Hessen unter dem Bundesdurchschnitt, der 2,0 Prozent betrug, und abermals auch hinter

Landesbank sieht höhere Verschuldung bei Stada

thwi. BAD VILBEL. Seit der vor fünf Wochen im zweiten Anlauf geglückten Übernahme der Stada AG steuern die beiden Finanzinvestoren Bain und Cinven aus dem Hintergrund die Geschicke des Arzneimittelherstellers mit Sitz in Bad Vilbel. Finanzinvestoren übertragen gerne die Kredite, die sie zum Erwerb eines Unternehmens aufgenommen haben, auf die übernommene Firma. Nicht selten verlangen sie noch Sonderdividenden. In der Folge finanziert ein von sogenannten Private-Equity-Unternehmen erworbene Firma den Kauf praktisch selbst. Vor diesem Hintergrund meint die Landesbank Baden-Württemberg in einer Kurzstudie,

die Verschuldung der im Mittelwerte-Index M-Dax gelisteten Stada dürfte nach der Übernahme stärker steigen.

„Derzeit herrscht relativ viel Unsicherheit, wie es mit dem Unternehmen weitergeht“, schreibt Analyst Timo Kürschner. Das drückt sich auch in den Kursen der beiden Anleiher der Bad Vilbeler aus. Sie sind seit Anfang August deutlich gefallen. In der Folge ist die Rendite gestiegen, die sich aus dem Kurs, den der Anleihekäufer zahlen muss, und den in Aussicht gestellten Zinsen ergibt. Wie Analyst Kürschner anmerkt, sind die Renditen so hoch wie bei Anleihen, die im Investorenjargon als „Ramsch“ bezeichnet werden.

Der Computer wird zum Anwalt

Die Digitalisierung macht auch vor Kanzleien nicht halt. Unter dem Stichwort Legaltech ersetzt Software zunehmend die Arbeit von Anwälten. Auch in Frankfurt arbeiten Start-ups an der Zukunft der Rechtsberatung.

Von Daniel Schleidt

FRANKFURT. Pascal Di Prima hatte so ein komisches Gefühl. Er war Anwalt in einer Frankfurter Kanzlei, Partner sogar, war mittendrin in der klassischen Juristenkarriere. Sein Arbeitgeber war sogar innovativ, vorwärts gewandt. Dennoch: Irendetwas fehlte, und Pascal Di Prima beschreibt es mit dem Wort Teilhabe. Draußen, so spürte er, war etwas im Gange, ein noch laues Lüftchen der Digitalisierung, das durch die Anwaltsbranche wehte. Und er wollte an dem Unausweichlichen teilhaben, daran, dass die Digitalisierung auch diese Branche radikal verändern wird.

Nach zwölf Jahren als Anwalt sitzt Di Prima auf einer Schaukel und erzählt von seinem neuen Leben. Im Frankfurter Tech Quartier im Hochhaus Pollux hat seine Firma Lexemo ihren Sitz. Die Einrichtung ist modern, stylisch würde man sagen, auch Schaukeln gehören nun mal dazu. Lexemo ist mit seiner Gründung vor einem Jahr in Frankfurts neues Gründerzentrum für Technologie-Start-ups eingezogen und heute Teil einer Szene, die sich Legaltech nennt und derzeit rasant wächst. Aufgaben, die über Jahrzehnte hinweg von hochbezahlten Juristen übernommen wurden, werden künftig von Künstlicher Intelligenz erledigt. Das Gespenst der Automatisierung ist in der Branche angekommen. Gründer Di Prima sieht darin eine Entwicklung, „die längst überfällig war“.

Warum das so ist, erklärt Ernst Georg Berger. Der Rechtsanwalt ist Chef der vor zwei Jahren gegründeten Clarius Legal AG. Ihr Ziel: Das juristische Tagesgeschäft soll künftig von Computern erledigt werden. Akten, Verträge, Schriftsätze – „Rechtsanwälte müssen viel lesen“, so Berger. Künftig sollen Algorithmen aus diesen Papierstapeln jene Schlüsselstellen herausfiltern, die für die Bewertung zum Beispiel von Verträgen bei der Akquisition von Unternehmen oder Immobilien wirklich relevant sind. Die langatmige und für den Kunden aufgrund der hohen Stundensätze teure Vorarbeit fällt weg, dem Anwalt selbst bleibt nur noch der Kern der Arbeit, die Bewertung und Auslegung. „Die einfachen Aufgaben übernimmt die Software“, sagt Berger.



Rechtsberatung per Mausclick: Pascal Di Prima will mit dem Legaltech Lexemo an der Digitalisierung teilhaben.

Foto Eilmes

Für die Kanzleien hat das Folgen, glaubt Christoph Schalast. „Die Branche wird sich ändern“, sagt er. Anwälte würden reduziert auf ihre Kernkompetenz, manche eine Kanzlei werde den Wandel vermutlich nicht überstehen. Um das in seinem Fall zu vermeiden, hat Schalast mit seiner gleichnamigen Frankfurter Kanzlei für Wirtschaftsrecht Anfang September die Mehrheit an Clarius Legal übernommen. Für Schalast, der auch an der Frankfurt School of Finance lehrt, ist die Beteiligung eine logische Folge aus der Digitalisierung und der Erkenntnis, dass sich ihr auch die Erwartungen der Kunden verändern. Die Frage, warum also eine gut positionierte mittelständische Kanzlei mit 45 Anwälten in das Low-Price-Segment Legaltech investiert, beantwortet er mit nur einem Satz: „Weil Kunden und Mandanten das verlangen.“

Bisher konzentrierte sich die Legaltech-Szene vor allem auf den Endkunden, das sogenannte B2C-Geschäft. Ein bekanntes Beispiel ist Flightright. Das Berliner Unternehmen hilft Kunden von Fluggesellschaften, bei Verspätungen Entschädigungen einzuklagen – schnell, einfach und effizient. Diese endkundenorientierten Neugründungen seien für die etablierte Anwaltsbranche allerdings keine große Konkurrenz, sagt Schalast,

„höchstens für die kleineren Kanzleien“. Doch derzeit entstehen zunehmend Start-ups, die konkrete Auswirkungen auf die Organisation auch der Großen haben werden. „Unternehmen wie wir müssen reagieren und uns anpassen“, sagt Schalast. Er selbst hat das getan. Doch was die Branche insgesamt angeht, werde die Digitalisierung „von vielen Kollegen noch nicht richtig ernst genommen“. Zwar würden gut ausgebildete, spezialisierte Juristen immer gebraucht, zumal im Mandanten-Kunden-Verhältnis das Thema Vertrauen auch künftig eine große Rolle spielen werde. Doch die aufwendigen Vorarbeiten werden zunehmend eben automatisiert erledigt.

Pascal Di Prima will an dieser Entwicklung teilhaben. „Alles was in Kanzleien standardisierbar ist, wird mittelfristig automatisiert.“ Für die Kunden würden juristische Dienstleistungen somit vermutlich günstiger, „der Verbraucher wird profitieren“, sagt er. Lexemo, das er mit seinem Bruder Marco und dem IT-Experten Olaf Draeger führt, beschäftigt sich derzeit vor allem mit der Regulierung von Banken. Die ist nicht nur kompliziert, sondern in den vergangenen Jahren seit der Finanzkrise auch komplexer geworden. Lexemo hilft den Geldhäusern, die komplizierten Vorschriften zu verstehen. Der-

zeit versteht Di Prima das Start-up noch nicht als Hightech-Unternehmen, schließlich liefert es vor allem Erklärvideos und Mindmaps, um die juristischen Vorschriften verständlich zu machen. Doch wie bei vielen Start-ups ging es auch Lexemo darum, zunächst schnell den Markt zu besetzen und die eigenen Produkte dann sukzessive weiterzuentwickeln. Den Standort Frankfurt hält er zu diesem Zweck für ideal geeignet. „Für uns war der Einzug ins Tech Quartier die beste Entscheidung, die wir je getroffen haben.“

Dort sitzt auch Tamay Schimang. Der Anwalt ist Mitgründer von Streamlaw, das auch zu den Legaltechs gehört. Ende vergangenen Jahres rief er eine Plattform ins Leben, auf der Veranstaltungen für die wachsende Legaltech-Gemeinschaft in Frankfurt und der Region beworben werden. In der Stadt gebe es viele Ideen, von denen er überzeugt ist und mit denen sich Großkanzleien auseinandersetzen müssten. Schon heute gebe es Kooperationen zwischen den jungen Legaltechs und den etablierten Betrieben, so Schimang. Das, erwartet er, werde sich fortsetzen. Bei seiner Plattform waren bei Gründung vor einem Jahr nur eine Handvoll Leute registriert. Inzwischen seien es 700. Das, sagt Schimang, sei ein guter Indikator für das Wachstum der Szene.

Wirtschaft wünscht sich schnelle Regierungsbildung

Erleichtert über vierte Amtszeit für Merkel / Hoffnung auf rasche inhaltliche Fortschritte

ror. FRANKFURT. Nach der Bundestagswahl, deren Ergebnis eine Koalition aus Union, FDP und Grünen nahelegt, fordert die hessische Wirtschaft eine rasche Regierungsbildung. Ziel müsse sein, in zentralen Zukunftsthemen wie Bildung, Digitalisierung und Energieversorgung zügig Fortschritte zu erzielen.

Ungeachtet der Schwierigkeit, aus den genannten Parteien ein sogenanntes Jamaika-Bündnis (Schwarz-Gelb-Grün) zu schmieden, äußerte sich David Folkerts-Landau, Chefvolkswirt der Deutschen Bank, gestern erleichtert darüber, dass in Zeiten wie diesen eine erfahrene und international angesehene Politikerin wie Angela Merkel (CDU) mit der Regierungsbildung beauftragt sei. Deutschland müsse sich nun – gemeinsam mit Frankreich – stärker für notwendige Reformen in der Europäischen Union engagieren, auch mit Blick auf mögliche Widerstände aus Italien, den Brexit und geopolitische Krisen. „Mit ihrer Erfahrung und ihrem

rationalen, nicht testosterongesteuerten Ansatz ist Merkel prädestiniert für diese Rolle“, sagte Folkerts-Landau.

Da sich die Regierungsbildung, ungeachtet der inhaltlichen Unterschiede im Detail, unter proeuropäischen Parteien vollziehen wird, sieht der oberste Volkswirt der Deutschbanker keine negativen Folgen des Wahlausgangs auf die Finanzmärkte. Vielmehr spiegle Merckels vierte Amtszeit wirtschaftliche und politische Stabilität in Deutschland wider.

Von der künftigen Bundesregierung erhofft sich der Verband der Chemischen Industrie (VCI) vor allem eine Veränderung der Erneuerbare-Energien-Umlage, die die Industrie belastet, weil die Umlage in der bisherigen Form die Strompreise stetig steigen lasse. VCI-Hauptgeschäftsführer Utz Tillmann wünscht sich zudem von der neuen Regierung eine steuerliche Förderung von Forschung und Entwicklung. Die habe sich in zwei Drittel der OECD-Länder schon als Gewinn für

Staat und Unternehmen erwiesen. In Deutschland sei eine solche Förderung aber noch nicht üblich und längst überfällig, um das Potential an Innovationskraft auch tatsächlich auszuschöpfen.

Mathias Müller, Präsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt, erwartet sich von den Parteien für das neue Regierungsbündnis in Frage kommenden Parteien vor allem mehr Tempo für die Digitalisierung, den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und bei der Sicherung des Fachkräftenachwuchses. Müller warnt davor, sich weiter mit den Antworten auf diese wichtigen Zukunftsfragen so viel Zeit zu lassen.

Es dürfe nicht übersehen werden, dass die enorm gute Lage der deutschen und besonders der hessischen Wirtschaft auch Sondereffekten wie dem niedrigen Zinsumfeld geschuldet sei. Diese Effekte überdeckten nur, dass einige wichtige Zukunftsentscheidungen längst feststehen müssten. So halte der Ausbau von Straßen- und Bahnnetz nach wie vor nicht mit dem Anstieg des Verkehrsaufkommens Schritt. Es sei außerdem klar, dass rasch leistungsfähigere Breitbandverbindungen nötig seien, um die Chancen der Digitalisierung schnell nutzen zu können. Doch auch auf diesem Fall seien weitere Finanzierungsfragen offen.

Was die stark exportorientierte Wirtschaft in Deutschland insgesamt und in Hessen im Besonderen betrifft, wünscht sich Müller von der Politik geeignete Rahmenbedingungen für die Sicherung des freien Handels. Das ist auch ein zentrales Anliegen der Amerikanischen Handelskammer in Deutschland nach den Bundestagswahl. Die Acham wünscht sich ein „klares Bekenntnis zum Freihandel“ von der neuen Regierung.

Die Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände erneuerte einmal mehr ihre Forderung, die Sozialabgaben bei 40 Prozent zu deckeln. Die künftige Regierung müsse die Haushaltsspielräume nutzen, um Betriebe und Bürger steuerlich zu entlasten. Zugleich müsse sie weiter die Staatsverschuldung abbauen.

Düfte statt Autos: Tina Müller parkt um

thwi. RÜSSELSHEIM. Bleibt sie oder bleibt sie nicht? Tina Müller ist für ein paar Stunden ein Fall für das beliebte Gänseblümchen-Orakel gewesen. Denn das „Handelsblatt“ hat zu Wochenbeginn gemeldet, die Opel-Marketingchefin befinde sich bei der Marke mit Blitz auf dem Absprung und wolle Vorstandsvorsitzende eines großen deutschen Konzerns werden. Sie selbst äußerte sich nicht zu den Spekulationen die Pressestelle von Opel hielt ebenfalls dicht. Doch am Abend kam dann die Aufklärung aus einer ganz anderen Richtung: Der Douglas-Konzern



Wechselt: Tina Müller

Foto Eilmes

meldete die Berufung Tina Müllers zur Vorstandschefin. Demnach wird die 49 Jahre alte Managerin zum November ihr neues Amt antreten. Der Düfte- und Kosmetikahändler will nach eigenen Angaben seinen Vertrieb digitalisieren und seine strategische Position wie seine Marke stärken. Gerade für Letzteres scheint Müller die richtige Frau zu sein. Sie übernahm zum August 2013 ihr jetziges Amt. Die Managerin brachte die als langweilig geltende Marke mit der „Umparken“-Kampagne wieder ins Gespräch.

Ob Opel ihr Amt wieder besetzen wird, erscheint fraglich. „Marketing und Vertrieb zu trennen war für einige Zeit sinnvoll, aber im Grunde gehört beides zusammen“, sagt eine mit dem Autobauer vertraute Person. Schon bei ihrer Berufung sei klar gewesen, dass die beiden Ressorts irgendwann wieder zusammengeführt würden. Müllers Wechsel zu Douglas ist schlüssig. Sie arbeitete früher für Henkel und brachte für den Konzern die Haarpflegemarke Syoss auf den Markt.

Bündnis Entwicklung Hilft

Gemeinsam für Menschen in Not.



Helfen Sie den Hungernden am Horn von Afrika.

Spendenkonto
BAN: DE29 100 20 5000 100 20 5000
Stichwort Hungerkrisen
www.entwicklung-hilft.de



Überall digital: In Werkstätten des Chemie- und Pharmariesen Merck werden Schlauch-Typen per Tablet identifiziert. Ohne schnelles Internet geht das nicht.

Foto Merck.

Cockpit: Lufthansa will sich bei Air Berlin sozialer Verantwortung entziehen

ror. FRANKFURT. Nachdem im Zusammenhang mit der Insolvenz der Zusammenschluss Air Berlin festgelegt wurde, dass die Kernstücke an die Lufthansa-Gruppe und Easyjet verkauft werden sollen, schlägt die Pilotenvereinigung Cockpit Alarm: In Gesprächen habe die Lufthansa wissen lassen, dass jeder Pilot ein

Prüfungsverfahren zu absolvieren habe, um eventuell einen der Jobs in dem aufzunehmenden Betrieb zu erhalten – zu zirka um 30 Prozent abgesenkten Bedingungen. Die Lufthansa versuche offenbar, die gesetzlichen Folgen eines Betriebsübergangs zu vermeiden und Schutzrechte der Arbeitnehmer zu umgehen, außer-

te gestern Ingolf Schumacher, Vorsitzender der Tarifpolitik der Vereinigung Cockpit. Das gehe so nicht. Mit der Übernahme von Flugzeugen, Slots und Streckenrechten gehe auch eine soziale Verantwortung für die Beschäftigten der Air Berlin einher. Das müsse die Bundesregierung der Lufthansa verdeutlichen.